



Berlin, 24. Juni 2026

## Gemeinsames Impulspapier

Eine Europäische Wasserstoffallianz – für ein resilientes und zukunftsfähiges Europa

---

## **Fortschritte seit Juni 2025 – der Hochlauf bleibt jedoch in einer kritischen Phase**

Wasserstoff und seine Derivate tragen nicht nur zum Klimaschutz bei, sondern sind auch ein zentraler Baustein für Europa, um resilienter, souveräner und damit zukunftsfähiger zu werden. Ein erfolgreicher Hochlauf von erneuerbarem und kohlenstoffarmem Wasserstoff stärkt die Versorgungssicherheit, reduziert fossile Importabhängigkeiten, diversifiziert Energiepartnerschaften und schafft industrielle Wertschöpfung. Gleichzeitig ermöglicht Wasserstoff die Speicherung Erneuerbarer Energien, erhöht die Flexibilität des Energiesystems und unterstützt die Dekarbonisierung schwer elektrifizierbarer Anwendungen in Industrie, Transport und Verkehr.

Im Juni 2025 haben wir mit einem [gemeinsamen Impulspapier](#) für eine europäische Wasserstoffallianz geworben. Es zeigt sich: Der Wasserstoffhochlauf kommt dort voran, wo Infrastruktur, Förderung, Nachfrageanreize, regulatorische Planungssicherheit und Risikoabsicherung zusammenwirken. Diese Fortschritte dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Hochlauf insgesamt weiterhin deutlich hinter den politischen und industriellen Erfordernissen zurückbleibt. Viele Unternehmen entlang der Wertschöpfungskette stehen unter erheblichem wirtschaftlichem Druck: Investitionen werden zurückgestellt, Geschäftsmodelle bleiben unsicher und europäische Technologieanbieter geraten zunehmend in einen verschärften internationalen Wettbewerb. So bleiben finale Investitionsentscheidungen weiterhin selektiv. Viele Projekte befinden sich zwar in Planung oder Umsetzungsvorbereitung, werden aber durch hohe Kosten, strikte Regulatorik, fehlende Nachfrageabsicherung und Infrastrukturrisiken ausgebremst.

Genau deshalb braucht es jetzt EU-weit ein klares politisches Bekenntnis zum Aufbau einer Wasserstoffwirtschaft: Für ein resilientes und zukunftsfähiges Europa. Deshalb fordert der BDEW gemeinsam mit fünfzehn anderen deutschen und europäischen Wirtschaftsverbänden – DVGW, DWV, en2X, Eurogas, figawa, FNB GAS, Die Gas- und Wasserstoffwirtschaft, Hydrogen Europe, INES, VCI, VDA, VDMA, VIK, VKU, Wirtschaftsvereinigung Stahl – mehr denn je und nachdrücklich eine Wasserstoffallianz auf Ebene der Mitgliedstaaten. Es braucht die Allianz der Mitgliedstaaten, um Europa bei der Beschleunigung eines gemeinsamen Wasserstoffmarktes und gemeinsamer industrieller Wertschöpfung voranzubringen. Nur so lassen sich politische, regulatorische und finanzielle Hebel bündeln.

## **Wasserstoff als Resilienzfaktor für Europa**

Wasserstoff ist Industrie, Resilienz- und Energiepolitik zugleich. Russlands Krieg gegen die Ukraine hat Europas Verwundbarkeit durch einseitige fossile Importabhängigkeiten deutlich gemacht. Die Folgen der Sperrung der Straße von Hormus und des Iran-Kriegs sind tiefgreifend und von breiter Wirkung auf Energie- und Warenströme. Umso klarer ist, dass der Blick auf

---

(kurzfristige) Kosteneffizienz nicht die strategische und langfristige Perspektive für Resilienz, Innovationsfähigkeit und wirtschaftliche Wertschöpfung verstellen darf. Eine resiliente Wasserstoffwirtschaft kann nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der europäischen Resilienz und Souveränität leisten, sondern auch zu vertiefter gesamteuropäischer Wertschöpfung. Die aktuelle Einbettung auf EU-Ebene in den Industrial Accelerator Act und den Net Zero Industry Act werden wir in diesem Sinne weiterhin aktiv begleiten.

Hier muss eine Wasserstoffallianz ansetzen: Diversifizierung der Energieversorgung über heimische Produktion, europäische Pipelinekorridore, strategische Energiepartnerschaften und internationale Lieferketten, die Stärkung energieintensiver Industrien, die Bereitstellung von systemdienlicher Flexibilität im Energiesystem sowie den Ausbau europäischer Technologien und Infrastruktur zur Stärkung der Energiesouveränität. Ein breites Portfolio an Produktions- und Importquellen sowie die Einbindung von Wasserstoff in industrielle Wertschöpfungsketten stärken dabei die geopolitische und wirtschaftliche Handlungsfähigkeit Europas und lassen uns weniger verwundbar werden gegen einseitige Abhängigkeiten und Lieferkettenprobleme.

### **Projektfortschritte und Netzentwicklung**

Erste Schritte für den Aufbau einer Wasserstoffwirtschaft sind gemacht. Der Markthochlauf insgesamt hat jedoch noch nicht die notwendige Breite, Geschwindigkeit und Investitionsdynamik erreicht:

Trotz der Unsicherheiten haben mehrere große Elektrolyse- und Wasserstoffprojekte rund um Industriecluster entscheidende Entwicklungsschritte erreicht und zeigen, dass Investitionen möglich sind, wenn Nachfrage, Förderung, Infrastruktur und regulatorische Planbarkeit zusammenkommen. Dazu zählen unter anderem die Investitionsentscheidungen für den 200-MW-Elektrolyseur ELYgator in Rotterdam/Maasvlakte und für die erste 300-MW-Phase des Andalusian Green Hydrogen Valley in Spanien, der Projektfortschritt beim 320-MW-Elektrolyseur im Rahmen des Clean Hydrogen Coastline Projekts in Emden und im Bau befindliche Elektrolyseprojekte wie der 100 MW Elektrolyseur REFHYNE 2 im Rheinland, der 200 MW Elektrolyseur Holland Hydrogen 1 im Hafen Rotterdam sowie der 100 MW Elektrolyseur Lingen Green Hydrogen in Niedersachsen. Weitere Projekte stehen kurz vor der finalen Investitionsentscheidung wie das eSAF Brandenburg-Vorhaben am Standort Schwedt.

Auch bei der Infrastruktur wurden wichtige Meilensteine erreicht. Das deutsche Wasserstoff-Kernnetz, die laufende Kapazitätsreservierung sowie die Weiterentwicklung grenzüberschreitender Wasserstoffkorridore sind zentrale Bausteine für einen resilienten europäischen Wasserstoffmarkt. Besonders positiv ist die Einstufung von grenzüberschreitenden Transportkorridoren. Dies unterstreicht ihre strategische Bedeutung und eröffnet zusätzliche Möglichkeiten

---

für koordinierte Finanzierung, beschleunigte Genehmigungen und eine priorisierte Umsetzung.

Jetzt müssen die weiteren Schritte zügig folgen. Entscheidend ist, das Kernnetz umgehend mit Speichern, Importkapazitäten, Industrieclustern, Verteilnetzen und europäischen Transportkorridoren zu verbinden.

### **Notwendige Kostensenkungen und Risikoabsicherung**

Um den Hochlauf kosteneffizienter zu machen, zu skalieren und zu replizieren, muss die Regulierung überarbeitet werden. Derzeit führen zahlreiche Vorgaben zu erheblichen Zusatzkosten, die Investitionen erschweren und den Aufbau eines liquiden Wasserstoffmarktes bremsen:

Dazu zählen die strikten Strombezugskriterien für RFNBO-konformen Wasserstoff, die Vorgaben für kohlenstoffarme Kraft- und Brennstoffe sowie weitere Kostenfaktoren. Nötig sind praxistaugliche, technologieoffene, wettbewerbsfähige und investitionssichere Rahmenbedingungen, die zusätzliche Wasserstoffmengen ermöglichen und First-Mover-Projekte nicht unnötig belasten. Wesentliche weitere notwendige Maßnahmen sind neben der Senkung allgemeiner Systemkosten die Netzentgeltbefreiung für Elektrolyseure.

Darüber hinaus sind Instrumente zur Risikoabsicherung erforderlich. Da bislang kein liquider Wasserstoffmarkt mit belastbaren Preissignalen existiert, fehlen häufig langfristige Abnahmeverträge und finale Investitionsentscheidungen. Differenzverträge können hierzu ebenso beitragen wie Nachfrageinstrumente, Bürgschaften, Garantien und weitere Finanzierungsinstrumente. Ein technologieoffener Ansatz sollte dabei sowohl erneuerbaren als auch kohlenstoffarmen Wasserstoff einbeziehen. Zusammenfassend ist ein Bündel komplementärer Maßnahmen notwendig, um Investitionen entlang der gesamten Wertschöpfungskette abzusichern.

### **Eine Wasserstoffallianz für ein resilientes und zukunftsfähiges Europa**

Deutschland kann und muss dabei eine führende Rolle einnehmen. Deswegen ist es so wichtig, dass Projekte in Deutschland zum Laufen kommen. Als größter Wirtschaftsstandort, künftiger Wasserstoffimporteur und Technologieexporteur, zentraler Netzknoten und wichtiger Absatzmarkt hat Deutschland eine tragende und verbindende Rolle inne sowie ein erhebliches Interesse an einer resilienten europäischen Wasserstoffwirtschaft. In dieser Rolle kann Deutschland Brücken bauen: Zu den Benelux-Staaten und ihren Häfen, zu Frankreich, Spanien und Portugal über das H2Med-Vorhaben, zu Italien und Österreich entlang des SouthH2 Corridor, zu den nordischen Staaten als Produktionsstandorte und zu außereuropäischen Partnern.

Wasserstoffproduktionsprojekte sind über die EU hinweg verteilt notwendig, um Systemstabilisierung, lokale Wertschöpfung, Resilienz, Forschung und Akzeptanz der Technologie zu

---

erreichen. So verteilt die Cluster und Valleys auch sein werden, so wichtig sind verbindende Infrastrukturen im Sinne des europäischen Binnenmarktes.

Gleichzeitig wird die Nachfrage nach Wasserstoff durch zielgerichtete, effektive, wettbewerbsfähige und möglichst unbürokratische europäische Leitmärkte gestärkt. Entscheidend ist dabei ein praxistauglicher Rahmen, der die richtige Balance findet, einerseits Nachfrageimpulse zu setzen und gleichzeitig starre und überbordende Vorgaben zu vermeiden. Eine länderübergreifende Diskussion über aktuell auf europäischer Ebene in Erarbeitung befindliche Instrumente wie den Industrial Accelerator Act ist daher auch vor diesem Hintergrund notwendig.

Insofern erneuern die unterzeichnenden Verbände ihren Appell und Impuls, dass Deutschland die Vereinbarung des Koalitionsvertrags, eine führende Rolle in einer europäischen Wasserstoffinitiative zu übernehmen, im Sinne der dargestellten Wasserstoffallianz weiter vorantreibt. Die relevanten Dachverbände auf EU-Ebene sowie die unterzeichnenden nationalen Verbände vertreten Unternehmen entlang der gesamten Wasserstoff-Wertschöpfungskette, von Erzeugung, Import, Handel, Transport, Speicherung, Verteilung und Vertrieb über Technologie- und Anlagenbau bis hin zur Anwendung in Industrie, Energiewirtschaft und Verkehr. Sie können die Wasserstoffallianz auf Basis ihrer Erfahrungen in der Praxis flankieren und bereichern.